

# Burgenfahrt 1991

Autor(en): **Steinmann, Hugo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **49 (1991)**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-718728>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Burgenfahrt 1991

Die Heimatvereinigung Wiggertal und die Historische Vereinigung Zofingen auf den Spuren der Luzerner, welche 1499 die

## Schlacht bei Dornach entschieden

*Die Ruine Dorneck und der Dom zu «Arlese» waren die ausgewählten Ziele der 23. Burgenfahrt, die dank ihrem kulturell vielfältigen Angebot die Teilnehmer begeisterte.*

Welche Besonderheiten an Landschaft und Kultur muss wohl dieses Baselländische und Solothurnische ennet dem Jura zu bieten haben, dass es die Organisatoren der Burgenfahrt wagten – während es doch im Jahr 1991 die Schweizer zum 700-Jahr-Jubiläum in die Innerschweiz zieht –, ein Programm in einem Randgebiet unseres Landes anzubieten? Sechzig Personen erlagen dem Reiz des Unbekannten und bestiegen am zweiten Septembersonntag bei herrlichstem Spätsommerwetter gegen Mittag im Wiggertal und im benachbarten Zofingen den Reisekar.

Hans Marti, Vizepräsident der Heimatvereinigung Wiggertal, begrüßte und gab seiner Hoffnung auf ein kulturelles Erlebnis grosser Bandbreite Ausdruck. In Liestal verliessen wir die Autobahn, um über Nuglar und Gempfen durch das, vielen bloss vom Hörensagen bekannte Schwarzbubenland nach Dornach zu gelangen. Allein schon der verwirrende Grenzverlauf zwischen den Kantonen Solothurn, Baselland und Bern lässt eine bewegte politische Vergangenheit dieser eigenartigen Gegend im Solothurner Jura vermuten. So waren wir alle froh, als Dr. H.R. Thüer Licht ins geografische und historische Dunkel brachte.



Dr. H.R. Thier führt durch die Ruine Dorneck.

### Von der Ruine Dorneck...

Die Burg Dorneck, seit 1798 bloss noch als imponierende Ruine hoch über Dornach thronend, der unser erster Besuch galt, war eng mit der Expansion Solothurns über den Jura hinaus bis ins Birstal verbunden.

Gegründet im 11. Jahrhundert durch die Freiherren von Pfeffingen, gelangte Dorneck an die verwandten Grafen von Saugau, dann bereits um 1200 an das Haus Thierstein und wurde 1360 an Herzog Rudolf von Österreich verkauft. Die vernichtende Niederlage in Sempach brachte dem österreichischen Adel grosse Schuldenlasten. Dadurch bot sich dem vermögenden Basler Bürger Henmann von Efringen die Gelegenheit, die Burg samt Herrschaftsrechten zu erwerben. Begünstigt durch eine allgemeine Wirtschaftskrise im 15. Jahrhundert, aber vor allem mit weitsichtiger und schlauer Diplomatie gingen 1485 die Burg und das Dorf Dornach an die Stadt Solothurn über. Waren auch die folgenden Jahre immer wieder durch Reibereien zwischen Basel und der Aarestadt geprägt, die Solothurner hielten das dickere Ende stets für sich: Dorneck und Dornach blieben bis zum heutigen Tag solothurnisch.

Die Ruine Dorneck legt noch heute ein beredtes Zeugnis von ihrem damaligen Ausbau im 16. Jahrhundert ab. Den Schwabenkrieg hatte sie, dank dem mutigen Eingreifen eidgenössischer Truppen (unter ihnen viele Luzerner) in die Schlacht bei Dornach am 22. Juli 1499, unbeschadet überstanden. So kann man sich die ehemalige Burganlage mit den Zwingern, den mächtigen Bollwerken, den Wirtschaftsräumen und der Kapelle leicht vorstellen. Erst 1798 wurde Dorneck, ohne dass nennenswerten Widerstand geboten worden wäre, von den Franzosen eingeäschert.

Nachdem wir die grossartige Aussicht übers Baselländische mit seinen vielen Burgen bis hinaus ins Elsass, in die Vogesen und den Schwarzwald ausgiebig genossen hatten, stärkte man sich im Restaurant Schlosshof. Dabei mussten wir Dr. H.R. Thüer, der seine grosse Liebe zu seiner angestammten Heimat nicht verborgen und eine kompetente und unterhaltsame Führung geboten hatte, nicht ohne Neid, auch einen eklatanten kulinarischen Vorsprung zugestehen!

### ... zum Dom von Arlesheim

Weil das Dorf «ein überaus fruchtbarer, gesunder und lustiger Ort» war und zudem «nur eine Stunde von Basel entlegen», liess sich 1679 das Basler Domkapitel in Arlesheim nieder, nachdem es wegen des Übertritts der Stadt Basel zur Reformation (1529) für 150 Jahre ins Exil geflüchtet war. So verdankt Arlesheim den Besitz seines einzigartigen Rokokojuwels, der Domkirche mit dem grosszügigen Domplatz und den ebenfalls neu renovierten Domherrenhäusern, nicht zuletzt seinem landschaftlichen und klimatischen Reiz.

Zu unserem Empfang ertönte im Dom die letzte noch vollständig erhaltene Silbermannorgel, welche im Jahre 1761 vom berühmten Orgelbauer Johann Andreas Silbermann vollendet wurde, heute meisterhaft und extra für uns gespielt von Frau Nägeli.

Dass in «Arlese» nicht allein in Baudenkmalern Kultur überliefert wurde, sondern auch lebendige Sprachkultur gepflegt wird, davon überzeugte uns Hans Feigenwinter, der die Führung übernommen und diese vollständig in «baseldytsches» Versmass geschmiedet hatte. Seit 1930 in verschiedenen Perioden im Geiste des Rokoko restauriert, erstrahlt die gesamte Anlage seit 1981 im schönsten Glanz. Nichts

deutet darauf hin, dass das Gotteshaus auch schlimme Zeiten zu überstehen hatte. Während der Französischen Revolution wurde der Dom zum Kantonement entweiht und wäre bald unter die Spitzhacke geraten. Dank dem entschlossenen Handeln einiger Männer kann man heute den «heiter stimmenden Festsaal Gottes» mit seinen Fresken, das holzgeschnitzte Chorgestühl, die Statue der hl. Odilia aus der Mitte des 15. Jahrhunderts oder die seit 1956 wieder zugängliche Krypta bewundern.

Die Rückfahrt durchs Laufental und über den Passwang hätte für eine Burgenfahrt nicht besser geplant werden können. Das gesamte Juragebiet war bis zur Zeit der späten Karolinger politisches Niemandsland, das zur Rodung und Erschliessung offenstand. In den folgenden Jahrhunderten wuchs daran das Interesse verschiedenster weltlicher und kirchlicher Fürsten ständig. Einfälle von Räuberbanden brachten Tod und Verwüstung. So lässt sich die hohe Burgen-dichte (Pfeffingen, Angenstein, Neu-Thierstein, Neu-Falkenstein, Bechburg...) dieser Gegend erklären.

Im Restaurant Limmernschlucht in Mümliswil fand die Burgenfahrt 1991 bei einem traditionellen Burgenteller den Abschluss. Dr. Otto Mauch bedankte sich als Präsident im Namen der Historischen Vereinigung Zofingen bei den Organisatoren, und Dr. Alois Häfliger freute sich über die ansehnliche Beteiligung. Er machte auf die nächste öffentliche Veranstaltung der Heimatvereinigung, den Heimattag am 15. Dezember in Willisau, aufmerksam.

Dr. Alois Häfliger, Dr. H.R. Thüer und Hans Marti hatten die 23. Burgenfahrt gemeinsam geplant. Dr. H.R. Thüer vermittelte ihr, dank der herzlichen Verbundenheit mit seiner ersten Heimat, ein besonderes Gepräge. Wir Teilnehmer durften die Besonderheiten, Geschichte und Landschaft einer liebenswerten Gegend kennen und schätzen lernen und werden den herrlichen Tag verdankenswert in bester Erinnerung behalten.

*Hugo Steinmann*

Foto:

Hans Marti, Nebikon